

Anlage 8, Texte

Pult (Burgeingang)

Burg und Festung Sparrenberg

Die mittelalterliche Burg Sparrenberg wurde von den Grafen von Ravensberg erbaut. Die Turmfahne zeigt deren Sparrenwappen. Das Alter der Burg ist unbekannt; erstmals erwähnt wird sie im Jahre 1256.

Als Residenz der gräflichen Familie ist sie 1346 an die Grafen/Herzöge von Jülich und Berg und 1511 an die Herzöge von Kleve vererbt worden. Sie schützte die Stadt Bielefeld und sicherte die Macht der Landesherrschaft.

Die mittelalterliche Anlage wurde von 1535 an zur Festung ausgebaut. 1609, endgültig 1647 fiel sie im Erbgang an die Kurfürsten von Brandenburg (Preußen). Im 18. Jahrhundert wurde sie als Festung aufgegeben. Sie diente seither als Gefängnis und Steinbruch.

Seit dem 19. Jahrhundert, vor allem nach dem Ankauf durch die Stadt Bielefeld 1879, wurden umfangreiche Restaurierungen an Mauern und Gebäuden durchgeführt. Heute ist die Burg das Wahrzeichen der Stadt und gilt als eine der besterhaltenen Festungen in Norddeutschland.

Öffnungszeiten des Burggeländes:

1. April bis 31. Oktober 9.00 – 22.00 Uhr

1. November bis 31. März 9.00 – 20.00 Uhr

Öffnungszeiten des Turms:

1. April bis 31. Oktober 10.00 – 18.00 Uhr

Führungen in den Kasematten:

1. April bis 31. Oktober täglich 11.00 und 14.30 Uhr

Stele / 964/1277 Z. (Text ohne bzw. mit Öffnungszeiten)

Schild

Torhaus

Das zweigeschossig angelegte Torhaus ist nur fragmentarisch erhalten. Es gehört zu den wenigen sichtbaren Spuren der mittelalterlichen Burg und ist frühestens im 14. Jahrhundert erbaut worden.

Vor dem Tor lag im Mittelalter ein tiefer Graben, den man über eine Zugbrücke überqueren konnte. Das Tor, die Schwachstelle der mittelalterlichen Burg, war damit wirkungsvoll geschützt.

Hinter dem Tordurchgang lag der vordere Burghof. Dort gab es vermutlich die Wirtschaftsgebäude für die Versorgung der Burgbewohner und Bauten für die Wachmannschaften, die Pferde und andere Tiere.

Über dem Tor befand sich die Burgkapelle. Nach dem Bau der Schlosskirche ab 1668 – sie lag im hinteren Teil der Festungsanlage – wurde sie aufgegeben.

731 Zeichen

Pult

zwei Texte auf einem Pult auf dem Schusterrondell mit Blickrichtung Scherpentiner

Schusterrondell

Der Ausbau der Burg Sparrenberg zur Festung folgte einem im 15. Jahrhundert entwickelten Bautyp. Er war die Antwort auf die neu entwickelten Kanonen mit ihrer großen Durchschlagskraft und Reichweite. Die Burgbesatzung musste sich selbst nicht nur gegen feindlichen Beschuss sichern, sondern von der Burg aus auch das Vorfeld von möglichen Angreifern frei halten. Rondelle waren dafür besonders geeignet, weil sie der Besatzung ermöglichten, von der Plattform und von den Kasematten aus sowohl in die Weite wie entlang der eigenen Mauern, den Kurtinen, zu schießen, ohne diese selbst zu gefährden.

Das Schusterrondell sicherte zusammen mit dem Marienrondell die Burg gegen einen Angriff von der Bergseite aus. Beide Rondelle sind durch einen Gang verbunden, dessen Ausgang in die Vorburg führt.

Auf der Festung brauchte man Räume für die Versorgung der Burgbesatzung. In den Kasematten des Schusterrondells gab es eine Backstube, eine Zisterne und eine Pulverkammer. Woher die Bezeichnung „Schusterrondell“ stammt, ist unbekannt.

Nach Aufgabe der Festung im 18. Jahrhundert wurden die Rondelle mit Erde aufgefüllt.

Scherpentiner

Spitz zulaufendes Festungswerk zur Sicherung des Windmühlenrondells und der Südwestmauer. Der Name – er kommt nur in Verbindung mit der Sparrenburg vor – leitet sich wohl von frz. *serpent* oder ital. *serpente* (Schlange) ab, womit die dort aufgestellten Kanonen, sog. Feldschlangen, bezeichnet wurden. Sie verschossen Eisenkugeln.

Der Scherpentiner wurde ab 1556 durch den italienischen Baumeister der Festung Jülich, Alessandro Pasqualini († 1559 in Bielefeld) errichtet. Im Innern befindet sich tief unten eine Kontermine, ein sogenannter Horchgang. Mit dessen Hilfe sollten feindliche Mineure aufgespürt werden, die über unterirdische Stollen Sprengladungen am Mauerfuß anzubringen versuchten. Der Gang lief vor der Fertigstellung voll Wasser und diente seitdem als Zisterne.

Während die Blütezeit der Rondelle im Spätmittelalter lag, war der Scherpentiner als spitze Bastion konstruiert, ein typisches Festungsbauwerk der Renaissance.

2058 Zeichen

Stele

Marienrondell

Die Burg Sparrenberg war Residenz der Grafen von Ravensberg, der Landesherren der gleichnamigen Grafschaft und Herren über die 1214 gegründete Stadt Bielefeld (Altstadt).

Die Neustadt Bielefeld unterhalb des Marienrondells ist noch im 13. Jahrhundert zwischen der Altstadt und der Burg entstanden. Mit eigenem Rat und eigener Verwaltung blieb sie bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts selbstständig.

In der Neustadt befinden sich drei markante Bauten der Landesherrschaft: Marienkirche, Spiegels Hof und die preußische Kaserne. St. Marien ist als Stiftskirche nach 1293 erbaut worden. Sie diente der Repräsentation und als Grablege der Grafenfamilie. Sichtbare Zeichen dafür sind die Tumbengräber in der Kirche. Spiegels Hof war ein Burgmannshof der Familien Todrank und von Spiegel. Sie gehörten zum Gefolge der Grafen und hatten Ritterdienst auf der Burg zu leisten.

Die Kaserne ist 1775 unter Verwendung des Steinmaterials der Sparrenburg für die preußische Garnison erbaut worden.

994 Zeichen

Stele

Kiekstattrondell

Von diesem Rondell aus konnte die Stadt sowohl geschützt wie militärisch beherrscht werden. Die exponierte Lage erlaubte den „Blick in die Stadt“.

Die Rondelle als vorgeschobene Baukörper ermöglichten nicht nur, den Bielefelder Pass zu beschießen, sondern weitgehend auch Angriffe auf die längs verlaufenden Mauern, die Kurtinen, abzuwehren. Die Geschütze standen auf der Plattform und in den Kasematten. Im Jahr 1631 sind auf dem Rondell vier Geschütze bezeugt. Ein Gang verbindet die im Innern liegenden Kasematten mit dem Windmühlenrondell.

Bei der Restaurierung des Kiekstattrondells wurde die aufgeschüttete Erde abgetragen; dabei kamen fünf Geschützpforten und eine Plattform mit einem in der Mitte liegenden Lüftungsschacht ans Licht. Die Plattform mit ihren in elf konzentrischen Ringen angeordneten Sandsteinplatten ist ein außergewöhnliches Zeugnis der deutschen Renaissancebaukunst.

933 Zeichen

Stele

Windmühlenrondell

Seit dem 15. Jahrhundert wurden Kanonen als Angriffs- und Verteidigungswaffen eingesetzt. Deshalb musste die Burg besser gesichert werden. Im Südwesten, außerhalb der mittelalterlichen Anlage, erbauten die Herzöge von Kleve ab 1535 einen frei stehenden Geschützturm. Über eine dreigeschossige Treppenanlage wurde er mit der Burg verbunden.

Beim Ausbau der Burg zur Festung um die Mitte des 16. Jahrhunderts wurde der Turm als Rondell einbezogen und wegen seiner besonderen Lage – mehrere Meter von der Eckposition entfernt – durch eine vorgebaute Bastion, den Scherpentiner, gesichert. Ein Gang verbindet die innen liegenden Räume, die Kasematten, mit dem Kiekstattrondell.

Die Bezeichnung Windmühlenrondell ist bisher nicht geklärt. Vielleicht leitet sie sich von der ursprünglich abgerundeten, mit Schießscharten versehenen Brüstung des Turms ab, die an eine Kappenwindmühle erinnerte.

907 Zeichen

Pult

Zeughaus

Für die Lagerung von Kriegsausrüstung (Kanonen, Büchsen, Munition) wurde beim Ausbau der Burg zur Festung das Zeughaus errichtet, ein wohl ehemals zweistöckiges Gebäude mit einer Grundfläche von 55 x 15,4 m. Seine freigelegten Fundamente stammen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts.

Die Grundmauern lassen erkennen, dass der Bau für die Aufnahme schwerer Lasten konstruiert war. Von der Burgseite aus waren alle Räume durch ein Portal zugänglich. Zwei Durchgänge ermöglichten die Beschickung der anliegenden Rondelle mit Kriegsgerät.

Das Zeughaus lag mit seiner Außenseite auf der – vermutlichen – Ringmauer der spätmittelalterlichen Burg. Erst nach seiner Fertigstellung wurde die Kurtine zwischen Kiekstatt- und Windmühlenrondell mit dem darunter liegenden Gang erbaut.

775 Zeichen

Zusätzlich eine Grafik mit dem Grundriss des Zeughauses

Schild

Turmverlies

Das Sockelgeschoss des mittelalterlichen Burgturms hatte nur eine einzige Öffnung, das heute so genannte Angstloch in der Gewölbedecke. Es konnte zur sicheren Aufbewahrung wertvoller Güter oder als Gefängnis dienen. Im diesem Raum gab es kein Tageslicht; er war nicht beheizbar.

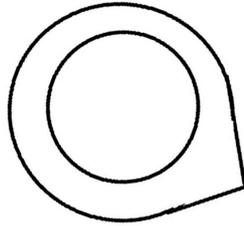
Ob der gefangene Täuferkönig Jan van Leiden, den Herzog Johann von Kleve auf der Burg ausstellte, hier 1535 für kurze Zeit eingesperrt war, ist unbekannt.

Um den Raum als Lager benutzen zu können, ist der heutige Zugang im Erdgeschoss nachträglich (vor 1820) durchgebrochen worden. Beim Betreten wird die gewaltige Mauerstärke des Sockelgeschosses sichtbar.

675 Zeichen

Stele

zusammen für Turm und Brunnen



Querschnitt durch das Sockelgeschoss des Turms

Turm

Das untere Drittel des heutigen Aussichtsturms gehört zum mittelalterlichen Bergfried. Im Grundriss hat er einen markanten Grat auf der nach Südosten weisenden Hauptangriffsseite. Der weithin sichtbare Turm war Symbol für die Macht der Landesherren; vielleicht diente er als letzte Zuflucht bei einer Eroberung der Burg.

Die innen liegenden Räume waren mit Treppen oder Leitern verbunden. Eine außen angebaute Treppe – vermutlich aus Holz – reichte nur bis zum ersten Obergeschoss.

Der heutige 37 m hohe Turm ist ab 1842 auf den Ruinen des ursprünglichen Bergfrieds errichtet worden. Er erhielt eine Galerie und als Bekrönung einen Zinnenkranz. Das Sockelgeschoss blieb erhalten.

Brunnen

Der 61 m tiefe Brunnen gehört zur mittelalterlichen Burg. Für die Wasserversorgung von Burg und Festung gab es erst seit dem 16. Jahrhundert Zisternen im Schusterrondell und im Scherpentiner und seit dem 17. Jahrhundert eine Wasserleitung über den Kamm des Bergrückens. Bis dahin mussten Bauern das Wasser auf die Burg liefern.

Um 1740 wurde der Brunnen zugeschüttet, das darüber stehende Brunnenhaus abgebrochen. Ab 1833 haben Gefangene ihn wieder leer geräumt. Der heutige Brunnenkopf und das Dach mit der Seilwinde sind 1967 ergänzt worden.

1293 Zeichen

Beide Texte sollen zusammen auf einer Stele angebracht werden. Zum Turm-Text soll eine Zeichnung mit dem Querschnitt des Turms ergänzt werden, damit der Grat sichtbar wird.

Schild

Denkmal des Großen Kurfürsten

Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg hat sich mehrfach auf der Burg aufgehalten. Bielefelds Bürger verdanken ihm die Förderung des Leinengewerbes.

Das Denkmal ist ein Geschenk Kaiser Wilhelms II. an die Stadt. Er hat es – als Graf von Ravensberg – persönlich am 1. August 1900 übergeben. Der Berliner Bildhauer Friedrich Schaper (1841–1919) ist der Schöpfer der Skulptur.

Der lateinisch verfasste Wahlspruch des Kurfürsten lautet auf Deutsch: Herr, lasse mich den Weg wissen, den ich gehen soll.

Diana

Die barocke Skulptur, vermutlich die Jagdgöttin Diana, stammt vom Giebel des Hauses Nr. 8 am Alten Markt. Bei dessen Abbruch um 1900 wurde sie an die heutige Stelle versetzt.

711 Zeichen

Schild

Restaurantbau

Um 1743 wurde an der Stelle baufälliger Gebäude ein Gefängnis errichtet. 1844/45 erhielt es ein weiteres, mit Zinnen bekröntes Stockwerk. 1877 brannte das Gefängnis aus. Nach dem Ankauf der Burganlage nutzte ihn die Stadt Bielefeld zur Errichtung eines repräsentativen Gebäudes im gotischen Stil. Ein Festsaal, Restauration und museale Sammlungen fanden darin Platz.

Während des Zweiten Weltkriegs war die Sparrenburg Militärstützpunkt und Flakstandort. Bei einem Bombenangriff 1944 wurde das Gebäude weitgehend zerstört. Die heutige Form erhielt es durch den Wiederaufbau nach dem Krieg.

643 Zeichen